

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 10

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kloten über den Flughafen nach Oerlikon und weiter bis nach Stettbach soll die Strecke führen. Genau, das hiess doch bisher Mittelverteiler und neigte dem Tram zu. Der Stadtwanderer blättert in den Unterlagen und denkt: Mag sein, dass es gute Gründe für eine Hochbahn gibt. Leider zeigen aber die Promotoren auch die Bauten, die sie dank dem Monorail rentabel zu errichten gedenken. Es ist die Investorengeisterbahn. Wenn die Hochbahn vom gleichen Geiste ist wie die zugehörige Architektur, dann lieber zu Fuss.

Frühling im Herbst

Man spüre, schreibt uns Sylvia Baumann vom Möbelhaus teo jakob, in Bern im Herbst den Frühling: Man spriesse und habe ausgebaut: Aus dem Küchenladen ist eine Küchenausstellung mit Kollektionen von Driade und Strato geworden. Neu ist eine Badabteilung entstanden und im Gewölbekeller an der Gerechtigkeitsgasse 32 aus einem Lager eine Liegewerkstatt oder andersherum ein Laden für Betten und Matratzen.

Verner Panton gestorben

Im Alter von 72 Jahren ist kürzlich der dänische Architekt und Designer Verner Panton gestorben. Er lebte seit vielen Jahren in Basel und entwarf im Auftrag Möbel, Objekte, Leuchten und Textilien. Weltbekannt sind der Stapelstuhl aus Luran-Kunststoff und der Wire-Cone-Sessel.

Friedhofgebäude Dietlikon

1962 erweiterte der Architekt Ernst Studer zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Fred Eiche den Friedhof von Dietlikon im Limmattal. Dann wurde die Abdankungshalle zu klein und die Gemeinde wollte den Bau abreißen und ersetzen. Doch Dietliker Architekten wehrten sich dagegen und machten darauf aufmerksam, dass der Bau schützenswert sei (HP 9/97). Jetzt hat die Baurekurskommission IV (BRK) entschieden, dass der Bau schützenswert ist. Ob der Gemeinderat, der den Abbruch bewilligt hat, das Urteil ans

Verwaltungsgericht weiterzieht, ist noch offen. Wir freuen uns auf jeden Fall, dass das BRK gleicher Meinung ist wie wir.

Architekt als Jazzer

Landläufig bekannt ist, wie virtuos Franz Biffiger, Architekt bei ARB in Bern, Piano spielt. Seit 25 Jahren ist er bei den Red Hot Peppers mit von der Partie. Zur Geburtstagsfeier gibt's eine CD: *«25 Years Red Hot Peppers Jubilee Reissue»*, c/o Horn Records ARB, Brunadernstrasse 28 B, 3006 Bern, Fax 031/351 14 03.

Frau am Bau

Die GBI (Gewerkschaft Bau und Industrie) und die Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Bern haben zusammen ein Projekt ausgearbeitet. Es heisst «Frau am Bau». Büros der Bauplanungsbranche sollen sich am Projekt beteiligen und sich verpflichten, das «Konzept für frauengerechte Personalentwicklung in der Bauplanungsbranche» umzusetzen. Kurz umrissen heisst frauengerechte Personalentwicklung: Gleichberechtigung bei der Stellenbesetzung, Gleichberechtigung bei der Arbeitszuteilung und bei Beförderungen, Lohngleichheit, Schaffen von Teilzeitstellen und Verhindern von sexuellen Belästigungen. Büros, die sich verpflichten, diese Grundsätze durchzusetzen, erhalten das Gütezeichen «Frau am Bau». Wer mehr wissen will, ruft die Projektleiterin Ruth Hänni an: 031/326 44 04.

Wechsel in Vico

Über zehn Jahre lang betrieb das Southern California Institute of Architecture in Los Angeles (SCI-Arc) einen europäischen Aussenposten in Vico Morcote: SCI-Arc: Vico. Nun gibt SCI-Arc auf und als Nachfolger tritt RIAAvico an, was The Research Institute for Experimental Architecture heisst. Mit dreizehn Studenten beginnt im Herbst das neue Schuljahr. Zwei Schulen anerkennen die Credits des neuen Vico: Mutter SCI-Arc und die Rice University in Houston.

Schmuck loben Vor ein paar Tagen schloss im wohnbedarf Zürich eine kurze Ausstellung mit Arbeiten des Form Forum Schweiz. «6. Schweizerische Kunsthandwerk-Ausstellung» stand im Untertitel. Man sah Möbel, Textilien, Accessoires und Keramik. Erlesene Stücke, sorgfältig die meisten, kraftvoll einige. Und es leuchtete zwischen den Möbelklassikern ein, dass der Begriff Kunsthandwerk in Not ist. Er verweist auf Souvenir, Brienzerschnitzerei und Japanerboutique – nichts gegen diese ehrbaren Dinge, aber «Kunsthandwerk» kann die Qualität der Arbeiten der Besten des Form Forum nicht fassen, er verweist zurück und gefällt sich im Repetieren; was zu sehen war, will und kann anderes. Ich nenne es das Design der kleinen Form. Es leistet zwei Beiträge.

1. Die soziale Forschung. Design lebt von der Verknüpfung mit städtischem Leben, hier werden ständig differenzierende Formen und Spiele erfunden, hier wird inszeniert, markiert mit Figuren, Farben und Tönen. Die Architekten und Designerinnen der grossen Programme und komplexen Identitäten eilen weit weg von diesem Labor und hoch über der Strasse von einer Chefsache zur nächsten Präsentation; die der kleinen Form sind unterwegs, verknüpfen Fundstücke, statuen Szenen aus, entwickeln die ästhetischen Verfahren und Formen, die dann ohne Federlesen und mit meist einem Jahr Karenzfrist in die oberen Etagen transferiert werden. Es wäre an der Zeit, angemessen nicht nur Lob, sondern auch Entgelt für die Forschungsarbeit von oben nach unten zu transferieren.

2. Die Theorie des Schmucks. Das Design der kleinen Form kreist immer wieder um ein Thema: Schmuck. Dessen soziale Kraft hat Georg Simmel – einer der wichtigen Autoren der Soziologie und der Theorie des Designs – 1908 so bestimmt: «Man schmückt sich für sich und kann das nur, indem man sich für andere schmückt.» Was beschreibt Gemeinschaftlichkeit besser? Die Ausstellung des Form Forums hat die zwei Dimensionen von Schmuck gezeigt. Die erste: Schmuck an und für sich, das freihändige Formen, das selbst- und ins Material verliebte Design, der Effekt und der Anspruch, dass der werdende Gegenstand für sich selber stehe. Die zweite: Der Gegenstand wird ausstaffiert, Schmuck eine Funktion, untrennbar verknüpft mit dem unmittelbaren Brauchen, überschüssig, luxuriös, über den Zweck hinausschiessend. Was nützt dem Fabrikanten einer Ware im Kampf auf dem Marktplatz mehr, und wie gross ist die Lust, mit der wir alle uns den schmückenden Überschuss anverwandeln mit all unseren Ausstaffierungen des Alltags vom Scheitel bis zur Sohle und vom Löffel bis zu Stadt. Wie niemand arbeiten die Designerinnen und Designer der kleinen Form an diesen beiden Dimensionen in einem Forschungslaboratorium des Designs – verbindlich in altertümlicher Art, weil sinnlich nah am Gegenstand. In diesen Tagen wird an der Hochschule für Gestaltung in Zürich der Studienbereich Industrial Design eröffnet. Neben der Theorie und Praxis der grossen und komplexen Formen und Verfahren wird die kleine Form, der Schmuck, diese Ausbildung prägen – nie nur als Selbstzweck, sondern immer auch als Teil eines Design-Laboratoriums.

Das Zitat von Georg Simmel stammt aus dem Feuilleton «Psychologie des Schmucks». Es ist mit 15 Aufsätzen des Autors zur Theorie des Grossstadtlebens und des Designs im Buch «Soziologische Ästhetik» im Philo Verlag, Bodenheim, erschienen. 44 Franken.